

Medienmitteilung

Zürich, 13. November 2018

Deloitte **CFO-Umfrage**: Schweizer Wirtschaft muss sich wärmer anziehen

Die Konjunkturaussichten der Schweizer CFOs sind erstmals seit über drei Jahren rückläufig. Diese Anzeichen müssen auch im internationalen Kontext nachdenklich stimmen. Drohende internationale Spannungen und Respekt vor der Aufwertung des Schweizer Frankens sind die Gründe hierfür. Dies und mehr liefert die bereits 35. Durchführung der bekannten halbjährlichen CFO-Umfrage von Deloitte.

Die Konjunkturstimmung unter den Schweizer CFOs trübt sich erstmals seit über drei Jahren ein. Noch 77% der über 100 befragten Finanzchefs sind hierzulande positiv gestimmt, was das Wachstum der Wirtschaft angeht. Dies entspricht einer Abnahme von 8 Prozentpunkten gegenüber dem ersten Halbjahr 2018. Es ist Vorsicht geboten. Nach den letzten drei ähnlichen Stimmungsumschwüngen ging es zwei Mal steig bergab.

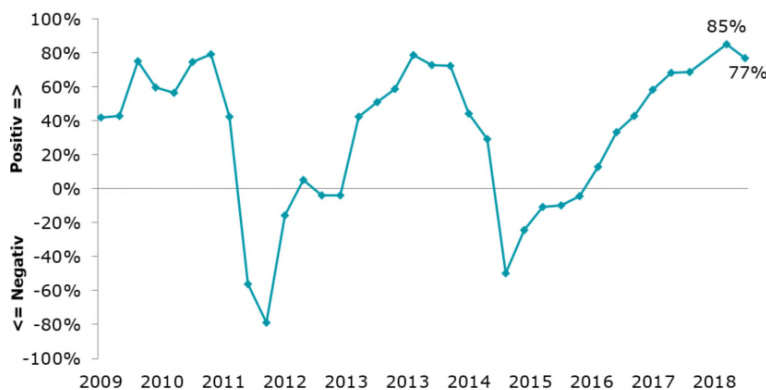


Abb. 1 – Nettosaldo der CFOs, die die Konjunkturaussichten für die Schweiz in den nächsten 12 Monaten positiv/negativ beurteilen.

Dass der Wachstumshöhepunkt überschritten scheint, zeigt auch die Tatsache, dass in den letzten drei

Monaten der Optimismus der CFOs hinsichtlich der finanziellen Aussichten des eigenen Unternehmens deutlich geschrumpft ist. Der Nettosaldo (optimistische abzüglich pessimistischer Nennungen) ist von 24% auf tiefe, aber immer noch positive 9% zurückgegangen.

«Die Schweizer Wirtschaft ist zwar immer noch robust, doch der grosse Boom ist vorbei. Die anhaltenden internationalen Handelsstreitereien färben erstmals auch auf die Schweiz ab. Das protektionistische Getue, das insbesondere von den beiden Grossmächten USA und China ausgeht, schürt die Verunsicherung unserer exportorientierten Unternehmen.» kommentiert Michael Grampp, Chefökonom bei Deloitte Schweiz, die Resultate der CFO-Umfrage.

Handelspartner signalisieren vermehrt Unzuverlässigkeit

Insgesamt schätzen zwar nur 40% der CFOs das Niveau der ökonomischen und finanziellen Unsicherheiten hierzulande als hoch ein. Dieses Resultat darf optimistisch gewertet werden. Doch die wahrgenommenen Unsicherheiten liegen grösstenteils im Ausland. Knapp die Hälfte der exportorientierten Schweizer Unternehmen (48%) sehen grosse Unsicherheiten auf sich zu kommen.

Die politischen Unsicherheiten bei den traditionellen Handelspartnern nehmen zu und werden von den CFOs für ihr eigenes Unternehmen als grosse Herausforderung wahrgenommen. Gegenüber dem ersten Halbjahr steigen im aktuellen Halbjahr die Risikowahrnehmung gegenüber den etablierten Partnern USA (plus 26% auf 77%), Italien (plus 20% auf 64%) und China (plus 15% auf 30%) drastisch an. Das Brexit-geplagte Grossbritannien wird wenig überraschend ebenfalls von hohen 64% der CFOs als risikobehafteter

Handelspartner eingestuft. Erfreulicher werden die Beziehungen zu den beiden traditionell wichtigsten Partnern Deutschland (11%) und Frankreich (7%) gesehen. Bei beiden hat das Mass an Unsicherheit gegenüber dem ersten Halbjahr abgenommen.

Die Aussenwahrnehmung Frankreichs spiegelt sich gleichzeitig in der Risikobereitschaft der französischen CFOs wider. Die europäische CFO-Umfrage von Deloitte zeigt, dass die Franzosen am meisten Bereitschaft zeigen, höhere Risiken in der Bilanz einzugehen. 45% sehen den Zeitpunkt jetzt als günstig. Das überraschende Ergebnis vermag auch das Wirtschaftsprogramm von Präsident Emmanuel Macron – zumindest vorübergehend – in ein gutes Licht stellen. Als zweitriskofreudigstes Land hinter Frankreich folgt überraschend die Schweiz (39%).

«Geopolitische Unsicherheiten und Protektionismus sind in der Risikowahrnehmung der Schweizer CFOs zwar sehr relevant, zuoberst stehen jedoch unternehmensinterne Prozesse: Mögliche hausgemachte Probleme sind erstmals das Top-Risiko. Viele Unternehmen sind zurzeit stark mit sich selbst beschäftigt und konzentrieren sich nicht mit vollem Elan auf die Herausforderungen von aussen. Dies wäre jedoch genau nötig», analysiert Alessandro Miolo, Verantwortlicher Partner CFO-Programm bei Deloitte, das Spannungsfeld, in dem CFOs aktuell agieren.

Wechselkursrisiken eindämmen

Im Hinblick auf das herausfordernde internationale Geschäft steht für die Schweizer Unternehmen der Wechselkurs CHF/EUR besonders im Fokus. Für knapp 60 Prozent der befragten CFOs hätte ein stärkerer Franken direkte negative Auswirkungen für ihr Unternehmen. Als Durchschnitt geben die befragten CFOs einen Wechselkurs von EUR/CHF von 1.07 als Schmerzgrenze an.

Alessandro Miolo ordnet dieses Ergebnis ein: «Nach der Aufhebung des Mindestkurses im Januar 2015 und dem anfänglichen Schock haben sich die Unternehmen zwar mit der Wechselkurssituation arrangiert. Doch der CHF/EUR Wechselkurs hängt heute wie ein Damoklesschwert über den Unternehmen. Es ist überraschend, dass nur etwas mehr als die Hälfte der Schweizer Finanzchefs mittels Risikoeinschätzungen oder finanziellem Hedging das Wechselkursrisiko begrenzen. Man darf bei diesem Thema nicht untätig sein.»

Fachkräftemangel hält auf Trab

Trotz abnehmenden Tendenzen bei den positiven Aussichten, bleiben die Unternehmen sowohl bezüglich Investitionen als auch Einstellungen europaweit ausgabefreudig. 39% der Schweizer CFOs rechnen im 12-Monate-Ausblick immer noch mit einem Anstieg der Investitionen. Damit liegt man exakt im europäischen Durchschnitt. In der Türkei und in Grossbritannien sind hingegen die Investitionserwartungen eingebrochen, da dort die politischen Unsicherheiten zu gross sind.

42% der Schweizer CFOs sind zuversichtlich, dass sie die Anzahl Mitarbeitende in den nächsten 12 Monaten erhöhen werden. Jedoch

sehen sie den Zugang zu qualifiziertem Personal als grösser werdendes Risiko. Diese Bedenken teilen sie fast ausnahmslos mit den CFOs der anderen europäischen Ländern. Bei unseren Nachbarn Deutschland und Österreich ist der Fachkräftemangel sogar das am häufigsten genannte Risiko. Auch vor dem Hintergrund des schweizerischen Inländervorrangs ist gut möglich, dass der «War for Talent» innerhalb der

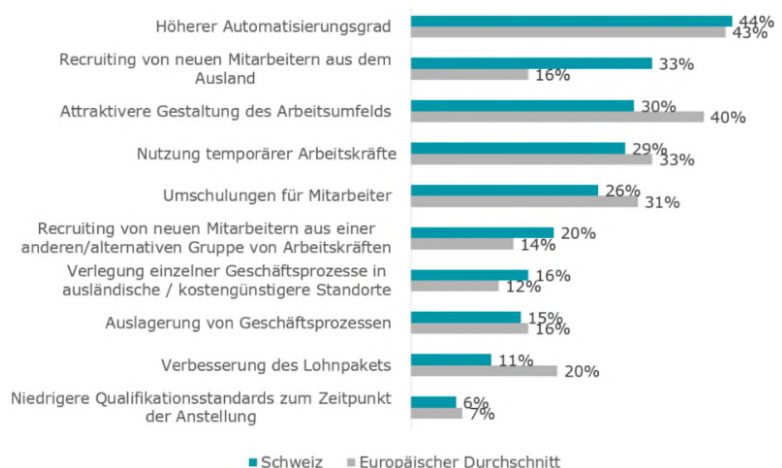


Abb. 2 – Nutzung von Massnahmen in mindestens hohem Ausmass, um dem Mangel an qualifizierten Arbeitskräften zu begegnen.

deutschsprachigen Ländern weiter zunimmt. Besonders gesucht sind Personen mit angemessenem technischen Wissen und Berufserfahrung.

«Die demographische Entwicklung, die zu einer Überalterung führt, und der technologische Wandel werden den Fachkräftemangel langfristig verschärfen. Dass daher nur 20% Rekrutierungsmassnahmen planen, die sich auf andere Gruppen von Arbeitskräften fokussieren, beispielsweise Wiedereinsteiger oder Ältere, ist ein strategischer Fehler», sagt Michael Grampp zu den von den CFOs erwähnten Massnahmen gegen die Arbeitskräfteknappheit.

– ENDE –

- Nähere Informationen über die halbjährliche [Deloitte CFO-Umfrage](#) finden Sie auf unserer Website.
- Weitere Einblicke und Kommentare zu aktuellen Marktentwicklungen finden Sie in unseren [Banking- und Tax-Blogs](#).

Kontakt: Alessandro Miolo
Titel: Verantwortlicher Partner CFO-
Programm
Tel: +41 58 279 72 27
E-Mail: amiolo@deloitte.ch

Kontakt: Michael Wiget
Titel: Mediensprecher
Tel: +41 58 279 70 50
E-Mail: mwiget@deloitte.ch

Kontakt: Dr. Michael Grampp
Titel: Chefökonom
Tel: +41 58 279 68 17
E-Mail: mgrampp@deloitte.ch

Über die Deloitte CFO-Umfrage

Die Umfrage zielt darauf ab, die Einschätzungen von Chief Financial Officers und Leitern Finanzwesen relevanter Unternehmen zu Geschäftsaussichten, Finanzierungen, Risiken und Strategien zu erfassen sowie Trends und Wendepunkte bei Schweizer Unternehmen aufzuzeigen. Die CFO-Umfrage ist die einzige Befragung dieser Art in der Schweiz und wird halbjährlich seit Herbst 2009 durchgeführt. Die 35. Befragung zum zweiten Halbjahr 2018 wurde vom 29. August bis zum 24. September 2018 durchgeführt. Insgesamt nahmen 109 CFOs teil. Die Teilnehmer repräsentieren sowohl börsenkotierte Unternehmen als auch privat gehaltene Gesellschaften und stammen aus allen relevanten Branchen der Schweizer Wirtschaft.

Über die europäische CFO-Umfrage

Deloitte führt CFO-Umfrage in mehr als 30 Ländern durch. Seit 2015 werden Ergebnisse aus mittlerweile 20 europäischen Ländern in einem gemeinsamen Bericht zusammengefasst. In dieser Ausgabe werden die Ergebnisse zu ausgewählten Fragen und Ländern gezeigt.

Die Europäische CFO-Umfrage zum zweiten Halbjahr 2018 fasst die Ergebnisse von 1373 CFOs aus 20 europäischen Ländern zusammen: Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Grossbritannien, Irland, Island, Italien, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Österreich, Polen, Portugal, Russland, Schweden, Schweiz, sowie der Türkei. Die Befragung fand zwischen August und September 2018 statt.

Über Deloitte in der Schweiz

Deloitte ist ein führendes Prüfungs- und Beratungsunternehmen in der Schweiz und bietet branchenspezifische Dienstleistung in den Bereichen Audit & Assurance, Consulting, Financial Advisory, Risk Advisory sowie Tax & Legal. Mit über 1'900 Mitarbeitenden an den sechs Standorten Basel, Bern, Genf, Lausanne, Lugano und Zürich (Hauptsitz) betreut Deloitte Unternehmen und Organisationen jeder Rechtsform und Grösse aus allen Wirtschaftszweigen.

Deloitte AG ist eine Tochtergesellschaft von Deloitte North West Europe, einem Mitgliedsunternehmen der Deloitte Touche Tohmatsu Limited (DTTL) mit über 286'000 Mitarbeitenden in mehr als 150 Ländern.

Anmerkung für die Redaktion

In dieser Medienmitteilung bezieht sich Deloitte auf Deloitte Touche Tohmatsu Limited („DTTL“) eine "UK private company limited by guarantee" (eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung nach britischem Recht) und ihren Mitgliedsunternehmen, die rechtlich selbstständig und unabhängig sind. Eine detaillierte Beschreibung der rechtlichen Struktur von DTTL und ihrer Mitgliedsunternehmen finden Sie auf unserer Webseite unter www.deloitte.com/ch/about

Deloitte AG ist eine Tochtergesellschaft von Deloitte LLP, dem Mitgliedsunternehmen in Grossbritannien von DTTL. Deloitte AG ist eine von der Eidgenössischen Revisionsaufsichtsbehörde (RAB) und der Eidgenössischen Finanzmarktaufsicht FINMA zugelassene und beaufsichtigte Revisionsgesellschaft.

© 2018 Deloitte AG. Alle Rechte vorbehalten.